

Memorandum vom 9. Februar vorgeschlagenen Schiedsvertrag in Verhandlungen einzutreten. Es handelt sich dabei um Verhandlungen im Rahmen des zu übertragung stehenden Gesamtvertragkomplexes. Die Berliner wie die Prager Regierungen haben das richtig aufgefaßt, ebenso die französische und die polnische Regierung. Es handelt sich also nicht um Sonderverhandlungen, nicht um eine Trennung unferer Angelegenheiten von denen der anderen und von den Verhandlungen mit Polen.

Ich bemerke, daß über die Frage der Schiedsgerichtsverträge zwischen der Berliner und der Prager Regierung ein unverbundener diplomatischer Meinungsaustrausch, von dem die Ministerien verständigt worden sind, seit Februar ds. J. geführt wurde. Hier wurde vor kurzem ein Communiqué veröffentlicht, das angeblich die Ansichten der deutschen Regierung über unferen Schritt in Berlin wieder gab. Ich bin beabsichtigt im Einvernehmen mit den zuständigen Stellen festzustellen, daß das erwähnte Communiqué nicht authentisch ist und den Tatsachen nicht entspricht. Ich bin überzeugt, daß unferen Verhandlungen mit Deutschland mit beiderseitigen aufrechten Bestreben zum Ziele zu gelangen, geführt werden kann. Schließlich möchte ich betonen: In Genf hatte ich Gelegenheit mit Minister Strzyzowski zu verhandeln. Wir waren im ganzen einig. Es ist natürlich, daß wir auch in Locarno unferen Standpunkt in Verhandlungen mit der polnischen ebenso wie mit der französischen und englischen Delegation präzisieren werden. Ich bin sicher, daß wir uns auch dort über unfer Vorgehen einig werden. In Genf habe ich weiter auch mit den Ministern Rimschitsch und Duca beraten. Beide begrüßten die Vorkverhandlungen und wünschten ihr Gelingen. Minister Rimschitsch hat dabei mit Recht betont, daß wenn die Verhandlungen von Erfolg begleitet sein werden, dies auch ein direkter Gewinn für Jugoslawien sein werde. Die Minoritätenfrage gehört nicht in den Komplex der Verhandlungen über den Garantiepakt und die Schiedsgerichtsverträge. Zu der Reise des Volkskommissar Tschitscherin kann ich nur das eine sagen, daß wir Polens Annäherung an Rußland herzlich wünschen, denn sie würde auch für uns von Nutzen sein. Wir wollen die denkbar größte Freundschaft mit Polen, wir wollen aber auch zu einem vollkommen freundschaftlichen Verhältnis mit Rußland gelangen, zu einem solchen Verhältnis wie mit Frankreich, doch das ist eine Frage der Zukunft.

Dr. Beneš erklärte schließlich: Die formelle Einladung zur Konferenz in Locarno erhielt die tschechoslowakische Regierung gestern von der französischen Regierung. Wir sind für die kommende Woche nach Locarno zur Teilnahme an den Verhandlungen eingeladen. Es wäre ein grundsätzlicher Irrtum, zu meinen, daß die bisherigen Rechte und Garantien der tschechoslowakischen Republik durch die Verträge mit der kleinen Entente und mit Frankreich gegeben sind irgendwie durch die Verhandlungen in Locarno verringert, abgeschwächt oder entwertet werden könnten.

### Ein Brief des amerikanischen Botschafters in London an Wilson im Dezember 1914.

Paris, 4. Dezember. New York Herald beginnt heute mit der Veröffentlichung einer Reihe von Briefen des früheren Botschafters der Vereinigten Staaten in London Walter S. Page an Präsident Wilson aus dem Jahre 1914. Diese Briefe, die einen halb offiziellen, halb literarischen Charakter tragen, haben wegen der engen Beziehungen, die die beiden Staatsmänner verbanden, eine besondere Bedeutung.

In einem Briefe, der vom 15. 12. 1914 aus London datiert ist, schreibt Page an Wilson: Ich erfahre von maßgebender Stelle, daß alle Verhandlungen bezüglich eines Friedensschlusses hier in London als unfeindlicher Akt angesehen werden würden. Man würde die Ansicht vertreten, daß diese Vorschläge durch Berlin inspiriert seien. England nährt kein Gefühl der Rache, aber die Engländer wollen nicht, daß dieser Krieg sich wiederholt. An dem Tage, an dem der deutsche Militarismus, der eine Bedrohung darstellt, verschwunden sein wird, wird auch der Krieg beendet sein, und je eher die Drohung verschwindet und je weniger dabei die Deutschen geschädigt werden, desto besser. In London hegt man keinen Haß gegen die Deutschen. Allerdings müßten die Deutschen auf ihren Militarismus verzichten, d. h. darauf verzichten können. Dann wird der Friede sofort hergestellt sein. Die Befreiung Belgiens würde eine der Vorbedingungen sein, aber ein Friede ist nicht möglich, wenn nach dem künftigen Friedensvertrag die deutsche Militärmaschine, die ihre Existenzberechtigung durch immer neue Kriege nach Ablauf einer gewissen Zeit beweisen muß, intakt bleibt. Die Engländer sind bezüglich des deutschen Einflusses und der deutschen Tätigkeit in den Vereinigten Staaten sehr mißtraulich geworden.

### Schwere Ausschreitungen gegen Franzosen in Damaskus.

Berlin, 5. September. Nach einem Funkpruch des Berliner Lokalanzeigers aus Raivo kam es in Damaskus bei der Feier des Geburtstages des Propheten Mohamed zu ersten Ausschreitungen gegen französische Offiziere und Soldaten, die von der Menge überfallen wurden. Die französische Flagge wurde von der erregten Menge zerrissen und in den Straßenschmutz geworfen. Auf beiden Seiten gab es zahlreiche Verletzte. Etwa 5000 Menschen zogen mit Schwertern und Gewehren bewaffnet singend und schreitend durch die Stadt, umstellten die Gendarmen und beschuldigten die eingeborenen Polizeibeamten des Verrates an den Propheten. Erst gegen Mitternacht verließ sich die Menschenmenge.

Zwischenfälle am Geburtstag des Reichspräsidenten. Bei am Freitag abend anlässlich des Geburtstages des Reichspräsidenten von Hindenburg in Finsierwalde veranstaltete Fackelaug ist an mehreren Stellen angegriffen worden. Hierbei kam es zu schweren Zusammenstößen. Es gab auf beiden Seiten zahlreiche Verletzte, darunter auch Schwerverletzte. Die Polizei war machtlos. Nach dem Festkommers im Hotel Viktoria wurden die Schlägereien bis in die späte Nacht hinein fortgesetzt, wobei es zahlreiche Verletzte gab.

### Vom Deutschtum in Argentinien.

Gelegentlich der Hermannstädter des Neuen Deutschen Turnvereins in Buenos Aires hielt Prof. Max Wilfer, der Vorsitzende des Deutschen Volksbundes für Argentinien, eine höchst bedeutsame Rede über das Deutschtum am La Plata, der wir die folgenden Ausführungen entnehmen:

Die deutsche Kolonie in Buenos Aires hat sich in den letzten Jahrzehnten zu einem bedeutenden deutschen Kulturmittelpunkt im Ausland entwickelt und dürfte in ihrem geschlossenen Zusammenhang, wenn man von den anders gearteten Zentren in Nordamerika abseht, wenn nicht die zahlreichste, so doch mindestens eine der größten deutschen Volksgemeinschaften auf diesem Kontinent bilden. Man hat schon vor dem Kriege die Aussiedlung immer reichhaltiger Schichten allein in Buenos Aires auf 15 000 geschätzt, dazu die gleiche Zahl in den übrigen Teilen der argentinischen Republik angenommen, denen dann die aus Rußland zugewanderten, dem Deutschtum seit mehr als einem Jahrhundert im ganzen Kern und Wesen treu gebliebenen Landleute in der Stärke von 50 000 Köpfen zugezählt werden. Manet was in die Gesamtheit des deutschsprachigen Kontingents die lehrerabenden Staatsmengenossen aus Deutsch-Österreich und der germanischen Schweiz mit ein, so sind vor dem Kriege die Bewohner deutscher Sprache in der argentinischen Republik mit 100 000 Köpfen sicherlich nicht überschätzt, sondern ganz bestimmt zu gering genommen. Wenn wir die germanische Einwanderung seit dem Ende des Weltkrieges mit über 50 000 Köpfen in Betracht ziehen und deren Durchwanderung nach den Nachbarstaaten und deren Rückwanderung in die alte Heimat Rechnung tragen, so darf es auf alle Fälle als eine vorzügliche Abzählung gelten, wenn wir für die reichsdeutsche Kolonie in Argentinien nur den absoluten Zuwachs von 10 000 Köpfen in Anrechnung bringen, die sich wohl zur gleichen Hälfte auf die Hauptstadt und die Provinzen verteilt haben mögen, so daß die Zahl der Reichsdeutschen in Argentinien mit je 20 000 in Buenos Aires und auf dem Lande, insgesamt also 40 000, durchaus nicht zu hoch gegriffen ist. Die Deutschstämmigen, die kraft ihrer Geburt dem Reich als Bürger eingereicht sind und deren Zahl wiederum viele Tausende unferst, sind dabei nicht inbegriffen.

Die deutsche Kolonie in Buenos Aires hat sich mächtig ausgedehnt. Davon geben in erster Linie Zeugnis die neun deutschen Schulen der Hauptstadt und ihrer Vororte, deren Schülerzahl ständig im Wachsen begriffen ist und heute in der Höhe von nahezu 2500 den größten deutschen Schulbezirk im Auslande darstellt. Daraus zeugt auch die vielen deutschen Vereine, deren wir heute fast 70 zählen und von denen manche eine kaum zu überschätzende Zahl von Mitgliedern erreicht haben. Alle Volkstugenden, kulturellen, gesellschaftlichen, gesellschaftlichen, sportlicher und beruflicher Art sind darin vertreten und werden mit dem unferen eigenen Nachdruck verfolgt. Aber alle diese Bestrebungen laufen neben ihren besonderen Zielen in der gemeinsamen Richtung zusammen: deutsche Kultur und Wesensart zu erlangen, deutsche Wertziele zu fördern und den berechtigten Forderungen der neuen Umwelt eifrig zu genügen.

Blinde Ostpost. Die japanischen Krieger, die sich auf ihrer im Auftrage ihrer Väter unternommenen Weltreise auch kurze Zeit in Deutschland aufhielten, sind hier von der Sportpresse und Feiernungsbeamten mit großer Herzlichkeit aufgenommen worden, trotzdem die japanische Regierung ebenso wie die anderen ehemaligen Feindstaaten an der Anhebung der deutschen Luftfahrt beteiligt ist. Sie haben sich jetzt, wenn auch unferwillig, für die genossene Gastfreundschaft erkenntlich gezeigt. Als sie in Straßburg bei ihrem ehemaligen Bundesgenossen anlangen, fand man an ihren Häfen Proteste gegen die Verflorung der deutschen Luftfahrt. Wir glauben nicht recht an die von französischen Blättern gemeldete „Entrüstung“ der Japaner über diesen Streich, nachdem sie hier in ihren Reden wiederholt ihre Anteilnahme an den Verleumdungsbestrebungen der deutschen Luftfahrt Ausdruck verliehen haben. Dementsprechend ist für diese eigenartige Welle in französische Hände gelangte Notizen der deutschen Luftfahrt nicht seine Wirkung auf das französische Volk.

Ein neuer französischer Flugplatz in der Eifel. Gegenwärtig wird über die Anlegung eines 98 Hektar großen französischen Flugplatzes südöstlich von Schmidtheim verhandelt. Für das Gelände kommt ein jährlicher Pachtpreis von 100 Mark für den Hektar beziehungsweise ein Ankaufspreis von 2500 Mark für den Hektar in Frage. Es handelt sich um befestigtes Aderland.

Englische und französische Abrüstung. Wie das englische Luftfahrtministerium mitteilt, sind alle Vorbereitungen für den sofortigen Bau von vier Bombenflugzeuggeschwadern getroffen worden. Diese Geschwader sollen den Grundstock einer neuen Luftflotte bilden, die als Ergänzung der regulären Streitkräfte dem Landeshaus zu dienen bestimmt sind. Der Bau und die Besetzung dieser Flottenteile haben die neuesten Luftflottenvereine in den in Betracht kommenden Gebieten, nämlich in der Grafschaft London, sowie in den Städten London, Glasgow und Edinburgh übernommen.

Monarchistenverhaftungen in Portugal. Paris, 4. Oktober. Nach einer Blättermeldung aus Porto hat die portugiesische Polizei gestern 40 Mitglieder einer monarchistischen Jugendvereinigung verhaftet, darunter den Abgeordneten Silva. Alle Verhafteten sind später wieder entlassen worden.

England gegen den Alkohol. In England ist ein großangelegter Feldzug gegen den Alkohol in Vorbereitung. Unter den Hauptstützen der Bewegung befindet sich die Gattin Lloyd Georges. Ab 19. Oktober sollen in ganz England in kurzen Abständen Propagandakonferenzen abgehalten werden. Man rechnet besonders auf die Unterstützung der Frauen, die auch in Amerika die Trockenlegung durchgeführt haben.

Amerikas Vermögen. Einen Begriff von dem Reichtum der amerikanischen Bevölkerung gibt die Steuerveranlagung von 1926, wonach sich in Newport allein steuerpflichtiges Vermögen in Höhe von 12 Milliarden 500 Millionen Dollar befindet.

### Aus Staat und Land.

Mas, den 6. Oktober 1926

#### Der erste Kirmesstag.

Das Regenwetter tat der Kirmes keinen Abbruch. Von früh bis spät wogten die Straßen schwarz voll Menschen. Die Kofale waren derartig überfüllt, daß man froh war, zu zweit einen Stuhl zu ertingen. Auf der Wallerwiese der übliche große Kirmesrummel. — Orgeldrehen — Pfeifen — Schreien — Lachen — „Vater kauft mir den Luftballon“ — „Mutter laß mich noch mal Karussell fahren“ — „Wer nimmt noch ein Los“ — „Jede Nummer gewinnt“ — Der hat den Teddy gewonnen“ — „Teufel geht wir aber endlich einen heben“ — „Hier wackelt die Wand“ — „Hier Parade, dort Schiffgaul“ — „nebenan warme Würstel“; — alles freudig, lebt, lbt, trinkt. Wer denkt an schlechte Wirtschaftslage — Preisabbau — Maßnahmen der Regierung — Konferenz in Locarno — —; alles, die ganze Weltgeschick mit hinter der Auer Kirmes gähnt.

Einmal im Leben will man die Augen verpassen. Einmal nicht rechnen und adzen. Einmal, Auer Kirmes feiern, —

Nächtliche Ruhestörung. In letzter Zeit sind mehrere Personen wegen nächtlicher Ruhestörung zur Anzeige gebracht worden. Bruder Unruh wird besonders in den Anlagen des Ernst-Segner-Platzes verhaftet. Das Publikum wird gebeten, zweckdienliche Maßnahmen zur Vermeidung der Täter der Polizei mitzuteilen.

Zur Anzeige gebracht wurde in der Nacht vom Sonnabend auf Sonntag ein Arbeiter aus Schneeberg, der sich in einem hiesigen Kaffee als Polizeibeamter ausgab.

Betrunkener Kraftwagenführer. Heute nacht fuhr ein Personkraftwagen auf den Bürgersteig der Schulstraße und um ein Paar in die Schaufensterreiben des Kaffees Tempel. Der Führer, der stark betrunken schien, brachte den Wagen wieder auf die Fahrbahn, verlor aber bereits an der Post wieder die Herrschaft über den Wagen und rannte einen Hydranten um. Trotzdem der Kaffee stark beschädigt wurde, setzte er die Fahrt in der Richtung Schneeberg fort.

Durchgehende Pferde. Am Sonnabend nachmittag fuhr ein Geschirr der Lagerbierbrauerei Wämmel, Bernersgasse, durch die Auerhammerstraße. Die Pferde scheuten plötzlich bei dem Puff einer Fabrikpfeife und ruckten davon. Ein am Wagen fahrender Handwagen wurde mitgerissen und zertrümmert. Es gelang, jedoch entgegenkommenden Personen, die Pferde aufzuhalten.

Schafferei für Centesime. Das Ministerium für Volkswirtschaft macht bekannt: Wegen der andauernd schlechten Witterung der letzten Zeit und des vielfach herrschenden Mangels an Arbeitskräften werden die Bezirksbehörden im Einvernehmen mit der Wirtschaftsmarkierung und dem Arbeits- und Wohlfahrtsministerium ermächtigt, auf Antrag von Schulbezirken zu genehmigen, daß Schulkinder, die sich mit Einvernehmen ihrer Eltern dazu bereitfinden, Unterrichtsfreiheit zur Teilnahme an der diesjährigen Haftstricharbeit gewährt wird, soweit ein Bedürfnis hierfür anzuerkennen ist. Werden die Anträge der Schulbezirke mit Mangel an geeigneten Arbeitskräften begründet, so ist ihnen eine Befreiung des örtlichen Arbeitsnachweises beizufügen.

Verbot kommunistischer Zeitungen in den Gefängnissen. Wie wir erfahren, hat das sächsische Justizministerium die kommunistischen Zeitungen für die sächsischen Gefängnisse verboten. In der letzten Zeit brachten diese Blätter fortwährend Separatartikel gegen die Gefängnisse, um die Gefangenen aufzufutchen. (Drahtm.)

### Maßnahmen zur Bekämpfung der Obstbaumschädlinge.

Einer der gefährlichsten Obstbaumschädlinge ist der kleine Frostnachtspanner, dessen Raupen im Frühjahr Blätter, Blüten und die jungen Früchte der Obstbäume durch ihren Fraß schwer beschädigen. Zur vorbeugenden Schädlingbekämpfung ist es notwendig, jetzt Vorkehrungen an den Bäumen anzubringen.

Der Frostnachtspanner erscheint zur Zeit der ersten Fröste, also Anfang Oktober. Wenn um diese Zeit auch die meisten Tiere gefangen werden, so leidet doch die Praxis, daß auch noch bis in den Februar und März hinein eiergefüllte Weibchen gefangen werden. Die flügellosen Weibchen legen die Eier hinter Anospensuppen in den Baumtronen aller Obstarten ab. Zur Bekämpfung gebraucht man geleimtes, wetterbeständiges Papier und guten Raupenleim, der bei Sonnenbestrahlung nicht abfließt und bei Frost nicht seine Klebfähigkeit verliert; außerdem muß er sparlos im Verdraht sein. Im Handel sind Raupenleime zu 1,50 bis 5,00 RM. für das kg. Man wähle niemals die billigsten Sorten, weil diese sich nicht dünn auftragen lassen und der scheinbar billige Preis durch den großen Verbrauch vollständig aufgehoben wird. Außerdem läßt die Güte der Leime sehr zu wünschen übrig, sie sind häufig schon nach 14 Tagen mit einer trockenen Haut überzogen, sodas die Frostnachtspannerweibchen ungehindert in die Kronen der Bäume gelangen können. Ein guter Leim bleibt wochenlang bei jeder Witterung fähig. Die Gatteln werden um Stämme, Stützen der Bäume, Baumstämme dicht, sodas die Frostspanner nicht darunter kriechen können, in Brusthöhe angebracht. Mit zwei Schindeln bindet man den Gatteln oben und unten fest und bestreicht das Papier gleichmäßig mit Leim. Während des Laubabfalles und zu Zeiten starken Fluges müssen die Gatteln scharf beobachtet werden, damit weder die Schmetterlinge, noch abgefallenes Laub den Weibchen das Übersteigen des Leimgürtels gestatten. Vor Austritt der Bäume müssen die Stämme mit 15%igem Obstbaumtarbolineum bestrichen werden, um die Eier, die unterhalb des Gattels sitzen, abzutöten. Ein recht brauchbarer Raupenleim wird von Herrn Ernst Pflanz, Rathenahof bei Meißen, hergestellt.

Ferner achte man auf die Eigelege des Ringelspinners, die an ein- und zweifährigen Trieben der Bäume zu finden sind und auf die großen Raupenester des Goldfahfers, die leicht in den Baumtronen zu finden sind. Die Triebe sind abzuschneiden und zu verbrennen. Auch die abgestorbenen Äste und Triebspitzen monillakterer Kirsch- und Pflaumenbäume sind abzuschneiden und zu verbrennen. An den abgestorbenen Ästen sitzen gewöhnlich noch die abgestorbenen Blätter und Blüten fest am Baum, während der normale Laubanfall längst eingetreten ist. Ueber die Winterbekämpfung